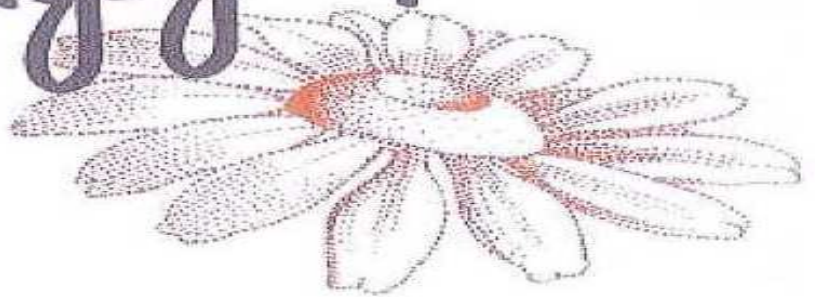


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

08. Februar 2015 - 5. Sonntag im Jahreskreis - 90. Jahrgang - Nr. 06

*Lächeln ist ein Licht auf deinem Gesicht,
das den Leuten zeigt, dein Herz ist heute zuhause.*

Unbekannt

Alle suchen dich

In diesem liturgischen Jahr werden wir an den Sonntagen immer wieder einzelne Teile aus dem Markusevangelium hören, das in seiner Bedeutung immer mehr erkannt wird. Es wäre eine gute Ausnutzung der Zeit, oft in diesem Evangelium zu lesen. Wichtig ist, dass wir Jesus kennen lernen und ihm immer persönlicher näher kommen. Er hat uns Menschen geliebt. Das zeigt sich nicht zuletzt in seinen „Heilungswundern“. Er ist auf die Menschen zugegangen und hat sich mit ihnen ausgetauscht. Diese Gespräche mit den Einzelnen waren ihm bedeutsam, besonders mit den Kranken und deren Angehörigen. Er wandte sich an einzelne Gruppen. Wichtig war ihm auch, für die Scharen da zu sein. Unser Herr verfügte über eine hohe Kunst der Gesprächsführung. Er ging persönlich auf seine Partner ein. Diese wunderbare Offenheit für die Menschen in ihren persönlich geprägten Lebenssituationen ist wohltuend.

Heute erfahren wir eine besonders schöne Begegnung des Herrn mit den verschiedensten Menschen.

Markus hat im Vorfeld die Botschaft der Berufung der vier Apostel Simon, Andreas, Johannes und Jakobus gestellt (vgl. Mk 1,16) Jetzt gehen sie zusammen in das Haus des Simon, der später den Zunamen Petrus bekommt. Die Schwiegermutter des Simon ist krank. Sie hat Fieber. Wir können uns so richtig in die Situation versetzen. Es ist wohl das erste Mal, dass Jesus in das Haus des Simon kommt. Die Schwiegermutter hat von der Beziehung ihres Schwiegersohnes Simon über den allmählich immer bekannter werdenden Jesus gehört.

Zunächst sprechen sie miteinander über sie. Wir erleben jetzt einfach die schöne Reaktion des Herrn. Er lässt sich nicht umständlich bitten, sondern geht sofort zu der Schwiegermutter hin. Er fasst sie bei der Hand und richtet sie auf. Der Händedruck schafft Nähe. Das Aufrichten vermittelt Stärkung und Sicherheit. Es bedeutet Innigkeit dieser Begegnung. Ein echter Händedruck kann so viel aussagen.

Als einmal Kamillus von Lellis, der Reformator des Gesundheitswesens im 16. Jahrhundert in Rom seine Mitbrüder in die Krankensorge einübte, sagte er zu einem Mitbruder: „Mehr Herz in die Hände“.

Der Herr empfindet mit der erkrankten Schwiegermutter und schenkt ihr die Gesundheit. Wir verstehen, dass die Menschen Jesus suchen.

Christian Frings, Kamillianer

Foto: Gerda Mahmens / pixelio.de

